



Sprachenpolitik und Sprachkultur

**Beiträge der
gemeinsamen Tagung
des
Vereins zur Förderung sprachwissenschaftlicher Studien e.V.
und der
Gesellschaft für Interlinguistik e.V.
am 29. Oktober 2005 in Berlin
sowie
der 15. Jahrestagung der Gesellschaft für Interlinguistik e.V.,
28.-30. Oktober 2005 in Berlin**

Herausgegeben von Detlev Blanke und Jürgen Scharnhorst

**Berlin
2006**

Die GIL konzentriert ihre wissenschaftliche Arbeit vor allem auf Probleme der *internationalen sprachlichen Kommunikation*, der *Plansprachenwissenschaft* und der *Esperantologie*.

Die Gesellschaft gibt das Bulletin „Interlinguistische Informationen“ (ISSN 1430-2888) heraus und informiert darin über die international und in Deutschland wichtigsten interlinguistischen/esperantologischen Aktivitäten und Neuerscheinungen.

Im Rahmen ihrer Jahreshauptversammlungen führt die GIL Fachveranstaltungen zu interlinguistischen Problemen durch und veröffentlicht die Akten und andere Materialien.

Vorstand der GIL

- 1. Vorsitzender: Dr. sc. Detlev Blanke
- 2. Vorsitzende: PD Dr. Sabine Fiedler
- Schatzmeister: Dipl.-Ing. Horst Jasmann
- Beisitzer: Dr. habil. Cornelia Mannewitz
- Beisitzer: PD Dr. Dr. Rudolf-Josef Fischer

Berlin 2006

Herausgegeben von der „Gesellschaft für Interlinguistik e.V.“ (GIL)

Otto-Nagel-Str. 110, DE-12683 Berlin

Tel.: +49-30-54 12 633, Fax : +49-30-54 56 742

dblanke.gil@snafu.de

www.interlinguistik-gil.de

© bei den Autoren der Beiträge

ISSN: 1432-3567

Sprachenpolitik und Sprachkultur

**Beiträge der
gemeinsamen Tagung
des Vereins zur Förderung sprachwissenschaftlicher
Studien e.V.
und
der Gesellschaft für Interlinguistik e.V.
am 29. Oktober 2005 in Berlin
sowie
der 15. Jahrestagung
der Gesellschaft für Interlinguistik e.V.,
28.-30. Oktober 2005 in Berlin**

Herausgegeben von Detlev Blanke und Jürgen Scharnhorst

**Berlin
2006**



Inhalt

<i>Detlev Blanke</i> <i>Jürgen Scharnhorst</i>	Vorwort.....	7
Teil I	Tagung „Sprachenpolitik und Sprachkultur“	
<i>Jürgen Scharnhorst</i>	Einführung in das Tagungsthema „Sprachenpolitik und Sprachkultur“.....	11
<i>Gerhard Stickel</i>	Das Europa der Sprachen – Motive und Erfahrungen der Europäischen Sprachförderung EFNIL.....	21
<i>Johannes Klare</i>	Sprachkultur und Sprach[en]politik in der Romania (Frankreich, Spanien, Italien).....	41
<i>Wim Jansen</i>	Das Niederländische im Kontext der europäischen Sprachenpolitik .93	
<i>Vít Dovalil</i>	Sprachenpolitik in der Tschechischen Republik (unter besonderer Berücksichtigung der Beziehungen zur EU und zum Europarat.....	105
<i>Rudolf-Josef Fischer</i>	Englisch-Kompetenz in Deutschland	121
<i>Detlev Blanke</i>	Sprachenpolitische Aspekte internationaler Plansprachen – Unter besonderer Berücksichtigung des Esperanto.....	133
<i>Jürgen Scharnhorst</i>	Schlusswort zur Tagung „Sprachenpolitik und Sprachkultur“	171
<i>Jürgen Scharnhorst</i>	Literatur zum Thema „Sprachenpolitik und Sprachkultur“ (Auswahl).....	173
<i>Jürgen Scharnhorst</i>	Angewandte Sprachkultur: Der „Verein zur Förderung Sprachwissenschaftlicher Studien e.V.“ (1991 bis 2006).....	179
Teil II	Weitere Beiträge der 15. GIL-Tagung	
<i>Ulrich Lins</i>	Aufbruchstimmung vor hundert Jahren. Der Erste Esperanto-Weltkongress in Boulogne sur Mer.....	187
<i>Till Dahlenburg</i>	Rhetorische Stilfiguren in der Poesie des Esperanto	195
<i>Cyril Brosch</i>	Zum Projekt eines linguistischen Wörterbuches in der Internationalen Sprache	207
<i>Autoren</i>	211
<i>Inhalt der Beihefte 1-12</i>	212



Vorwort

Die in diesem Band vereinigten Beiträge gehen auf Vorträge zurück, die auf einer Tagung mit dem Rahmenthema „Sprachenpolitik und Sprachkultur“ am 29. Oktober 2005 im Karl-Renner-Haus der Naturfreunde Deutschlands in Berlin gehalten wurden.

Die Tagung wurde in Zusammenarbeit zweier sprachwissenschaftlicher Verbände, der „Gesellschaft für Interlinguistik e.V.“ (GIL) und des „Vereins zur Förderung sprachwissenschaftlicher Studien e.V.“ (VFSS), durchgeführt. Beide wurden nach der deutschen Vereinigung gegründet und haben teilweise ähnliche Ziele, sodass eine Zusammenarbeit sinnvoll ist.

Der VFSS förderte in seiner anderthalb Jahrzehnte umfassenden Tätigkeit nicht nur bestimmte sprachwissenschaftliche Arbeiten, sondern gab seinem Wirken mit dem Thema „Sprachkultur“ programmatischen Charakter.

Einmal ging es ihm darum, sprachwissenschaftliche Forschungsergebnisse einer interessierten Öffentlichkeit in ansprechender Weise vorzustellen, zum anderen aber vor allem um Erkenntnisgewinn auf einem von der allgemeinen Sprachwissenschaft vernachlässigten Gebiet, nämlich der Bereicherung und Weiterentwicklung der Sprachkulturtheorie, wie sie insbesondere von der „Prager Schule“ seit den 1920er Jahren erarbeitet worden war.

Hierzu veranstaltete der Verein eine Reihe internationaler Tagungen, auf denen Wissenschaftler aus zahlreichen europäischen Ländern ihre Untersuchungen zur gegenwärtigen Sprachsituation vortrugen, aber auch die Bemühungen um Sprachkultivierung schilderten, die sich oft über Jahrhunderte zurückverfolgen lassen. Da die Tagungsmaterialien – Vorträge, Thesen und Diskussionen – veröffentlicht wurden, erreichten sie größere Publizität, die sich vielleicht auch darin ausdrückt, dass es mittlerweile nicht nur einen „Deutschen Sprachrat“, sondern auch eine „Europäische Föderation nationaler Sprachinstitutionen“ (EFNIL) gibt, bei denen *Sprachkultur* auf der Liste der Agenda weit vorne steht.

Einen Einblick in die Tätigkeit des VFSS gibt die den Beiträgen dieses Bandes vorangestellte „Einführung in das Tagungsthema Sprachenpolitik und Sprachkultur“ und der Bericht „Angewandte Sprachkultur: Der Verein zur Förderung sprachwissenschaftlicher Studien e.V. (1991-2006)“ auf den Seiten 11-19 sowie 179-184.

Im Mittelpunkt des Interesses der GIL stehen Fragen der internationalen Kommunikation, insbesondere mit Plansprachen (Universalsprachen, Welt- oder [künstliche] Welthilfssprachen, sogen. Kunstsprachen). Dabei erfährt Esperanto als real funktionierende internationale Sprache bevorzugte Aufmerksamkeit. Auch sprachenpolitische Probleme fanden ständig das Interesse der Organisation und wurden auf ihren Tagungen behandelt.¹

Beide Vereine pflegten über einen längeren Zeitraum gute Kontakte und hatten bereits eine gemeinsame Tagung zu einer ähnlichen Thematik ausgerichtet, nämlich am 13. November 1999 in Berlin zum Thema „Sprachenpolitik in Europa“. Die Vorträge dieser Tagung sind als Bestandteil der Akten der 9. Jahrestagung der GIL (12.-14. November 1999) erschienen und bei der GIL erhältlich.²

¹ Über Ziele, Aktivitäten und Veröffentlichungen der GIL siehe www.interlinguistik-gil.de

² Blanke, Detlev (Hrsg.) (2001): Sprachenpolitik in Europa. Beiträge einer Veranstaltung des „Vereins zur Förderung sprachwissenschaftlicher Studien e.V.“ (VFSS) und der „Gesellschaft für Interlinguistik e.V.“ (GIL) am 13. November 1999 sowie der 9. Jahrestagung der GIL, 12.-14. November 1999, in Berlin. Interlinguistische Informationen. Beiheft 6. Berlin: Gesellschaft für Interlinguistik, 161 S.

Die Beiträge der Tagung 2005, die wir hier in teilweise überarbeiteter Form vorstellen, befassen sich in erster Linie ebenfalls mit sprachpolitischen Themen in Europa, insbesondere in der Europäischen Union, geben aber auch Einblick in die Bemühungen zum Esperanto.

Sprachenpolitische Diskussionen werden die Europäische Union noch lange begleiten. Sie werden mit jeder Erweiterung an Brisanz gewinnen. Gilt es doch, die juristisch fixierte Gleichberechtigung sämtlicher offiziellen Sprachen der Mitgliedsländer zu wahren – und zwar in ihrer Position als Amtssprachen und als Arbeitssprachen – und gleichzeitig eine effektive und ökonomische Kommunikation innerhalb der Institutionen der EU sowie mit ihren Bürgern zu gewährleisten.

Die Wahrung der Multikulturalität der EU, der Schutz und die Pflege ihrer Sprachen, und zwar nicht nur der Amtssprachen der Mitgliedsländer, sondern auch ihrer Minderheiten- und Migrationssprachen, sind eine Herausforderung von politischer Bedeutung, die nach unserer Auffassung von den Instanzen der Europäischen Union nur ungenügend erkannt und diskutiert wird. Die Stabilität der EU hängt in nicht geringem Maße auch von einem ausgewogenen Sprachenregime ab. Wie kompliziert und konfliktträchtig solche Bemühungen sein können, machen auch die Beiträge in diesem Band deutlich.

Die Tagung war gleichzeitig die letzte große Veranstaltung des VFsS, der seine satzungsgemäßen Aufgaben mit guter Qualität erfüllen konnte und daher Ende 2006 seine Arbeit einstellt. Unabhängig davon werden sich viele seiner Mitglieder auch in Zukunft, nicht zuletzt auch in Zusammenarbeit mit der GIL, mit den für Europa so wichtigen Fragen der Sprachenpolitik und Sprachkultur auseinandersetzen.

Detlev Blanke

Jürgen Scharnhorst

Ebenfalls enthalten sind in diesem Band drei Beiträge, die auf Vorträgen beruhen, die auf der 15. Tagung der GIL außerhalb des Rahmenthemas „Sprachenpolitik und Sprachkultur“ vorgetragen wurden. Es handelt sich um Texte zum Esperanto. Sie befinden sich am Schluss dieses Beihefts und stehen im Zusammenhang mit dem Thema der nächsten GIL-Tagung (1.- 3. Dezember 2006) : „Esperanto heute – wie aus einem Projekt eine Sprache wurde“. Da die technische Gesamtdredaktion dieser Veröffentlichung in meinen Händen lag, trage ich die Verantwortung für alle Mängel, die sich u.a. aus Formatierungsproblemen ergaben.

Detlev Blanke

Schlusswort zur Tagung „Sprachenpolitik und Sprachkultur“

Meine Damen und Herren,

am Ende dieser inhaltsreichen Tagung will ich nicht den Versuch einer Zusammenfassung machen, sondern nur drei Gedanken äußern, die sich mir aufdrängen, nachdem uns die Referenten die Sprachsituation etlicher europäischer Länder in ihrer Vielfalt und mit ihren zahlreichen Problemen so anschaulich vor Augen geführt haben.

Sprachenpolitik und Sprachkultur sollte nicht in erster Linie den Politikern der einzelnen Länder oder gar den EU-Behörden überlassen bleiben, sondern eine Sache möglichst vieler Bürger werden, unabhängig davon, wo sie leben und welche Sprachen sie sich bisher angeeignet haben. Je mehr der Gedanke der Sprachenvielfalt Anhänger findet, um so leichter wird es sein, die kulturellen Eigenarten der europäischen Nachbarn zu verstehen und schätzen zu lernen. Dabei sollte sich das Interesse nicht nur auf die EU-Amtssprachen, sondern auch auf weitere Sprachen innerhalb und außerhalb Europas richten (einschließlich der Minderheitensprachen).

Andererseits ist in international zusammengesetzten Gremien eine gemeinsame Sprache der Verständigung förderlich. In der konkreten Kommunikationssituation unserer Tagung war das die deutsche Sprache, wozu wesentlich die beiden Nicht-Muttersprachler aus den Niederlanden und aus der Tschechischen Republik dank ihren hervorragenden Deutschkenntnissen beigetragen haben. Wie wir wissen, geht die Sprachwahl andernorts oft in andere Richtung, nämlich die des Englischen. Insbesondere dort, wo Englisch-Muttersprachler beteiligt sind und es auf Chancengleichheit der Beteiligten ankommt, wäre aber eine andere Sprachwahl vorzuziehen. Als Anregung aus unserer Tagung ist hier die Verwendung einer neutralen Sprache, wie es das Esperanto ist, zu empfehlen. Mit ihrer nunmehr hundertjährigen Geschichte einer auf den Frieden orientierten internationalen Verständigung bietet die lebendige Esperanto-Gemeinschaft, wie man sie auf den jährlichen Weltkongressen (z.B. 1999 in Berlin, 2005 in Vilnius) erleben kann, ein inspirierendes Modell. Das Argument mancher Linguisten, Esperanto sei eine „Kunstsprache“, ist nicht überzeugend, wenn man bedenkt, wieviel bewusste Einwirkung bei der Schaffung der sogenannten „natürlichen Sprachen“ nötig war, um den heutigen Stand von Normiertheit und stilistischer Differenzierung zu erreichen (nur ein Beispiel ist die Geschichte der deutschen Standardsprache).

Und schließlich möchte ich dazu aufrufen, die Geschichte der Sprachkultur in Europa zu schreiben. Stets sind Erfahrungen, die am Beispiel einer Sprache gewonnen wurden, auf andere übertragen worden. Dabei hat es Erfolge und Fehlschläge gegeben. Welche Gründe gab es für Erfolg oder Misserfolg, welche Methoden wurden angewandt, wer waren die treibenden Kräfte? Am Beispiel solcher „Sprachpersönlichkeiten“ von europäischem Format wie Comenius ließe sich viel lernen. Meist wird Comenius als Didaktiker gewürdigt, insbesondere im Hinblick auf die Erlernung des Lateinischen. Darauf gründete sich sein Ruhm unter den Zeitgenossen. Vergessen wird darüber oft, dass er sich zunächst aber in seiner mährischen Heimat für die Verbesserung des Muttersprachunterrichts und damit für die Kultivierung der „Volkssprachen“ eingesetzt hat. Seine Biographie ist ein Beispiel dafür, wie ein Mensch auf der Flucht vor Intoleranz und Krieg quer durch unseren Kontinent zum überzeugten Europäer werden kann (man denke an die Vision seiner „Panglottia“). Will man eine Geschichte der Sprachkultur in Europa schreiben, so kann man selbstverständlich nicht im 17. Jahrhundert anfangen. Für die neuzeitliche Bewegung zur Sprachkultivierung muss man in das Italien des 16. Jahrhunderts (Gründung der Accademia della Crusca) zurückgehen und von dort den Weg nach Deutschland zu den Sprachgesellschaften (Frucht-bringende Gesellschaft) und nach Frankreich (Académie Française) verfolgen. Von dort nimmt Leibniz Anregungen für sein Sprachkulturprogramm, das bei der Gründung der „Societät der Wissenschaften“ in Berlin im Jahre

1700 Eingang in deren Forschungen findet. Befördert wird der Gedanke, dass sich die neu gegründete Gelehrten-gesellschaft neben etlichen anderen Aufgaben auch der „Cultur der deutschen Sprache“ annehmen solle, aber auch vom Berliner Hofprediger D.E. Jablonski, der als Schwiegersohn des Comenius mit dessen Plänen vertraut gewesen sein dürfte. Über Leibniz, der bekanntlich Zar Peter I. bei der Entwicklung des Bildungswesens beriet, führt der Weg nach Russland, wo dann im 18. Jahrhundert Lomonosov Grundlegendes für die Kultur der russischen Sprache leistet.

Diese wenigen Hinweise mögen genügen, um zu zeigen, ein wie fruchtbares Forschungsfeld die Geschichte der Sprachkultur in Europa ist. Eine entsprechende Darstellung, die bereits in der Antike beginnen könnte (z.B. mit der Rhetorik des Aristoteles) müsste eingebettet sein in die politische, soziale, kulturelle Geschichte Europas und könnte eine wesentliche Komponente von dessen Geistesgeschichte sein. Der Blick in die Geschichte könnte auch auf diesem Gebiet das Bewusstsein dafür schärfen, dass bei aller Sprachenvielfalt Europa gemeinsame Wurzeln hat.

Weiterführende Literatur zu den im „Schlusswort“ gegebenen Anregungen findet sich in der folgenden Auswahlbibliographie.

Autoren

Detlev Blanke (Otto-Nagel-Str., 110, DE-12683 Berlin, dblanke.gil@snaflu.de), Dr. sc. phil., Lehrbeauftragter für Interlinguistik an der Humboldt-Universität zu Berlin, Vors. der Gesellschaft für Interlinguistik.

Cyril Brosch (Kaiser-Friedrich-Str. 60, DE-10627 Berlin, info@cyrilbrosch.net) studiert Vergleichende Indogermanistische Sprachwissenschaft, Altorientalistik und Interlinguistik in Berlin und Poznań.

Till Dahlenburg (Feldstr. 13, DE-19412 Brüel, Till.Dahlenburg@t-online.de), Lehrer für Latein und Russisch, seit 1960 Beschäftigung mit Esperantologie. Besondere Interessengebiete: Methodik des Fremdsprachenunterrichts, Interlinguistik.

Vít Dovalil (Vasatkova 1027, CZ-198 00 Praha 9, vitek.dovalil@ff.cuni.cz) Ph.D., Germanist, Politikwissenschaftler und Jurist, lehrt die deutsche Sprache und Soziolinguistik am Institut für germanische Studien der Karls-Universität in Prag.

Rudolf-Josef Fischer (Gustav-Adolf-Str. 2a, DE-48356 Nordwalde, fischru@uni-muenster.de), Dipl. Math., Dr. rer. medic, Dr. phil., Privatdozent am Institut für Med. Informatik und Biomathematik der Univ. Münster, dort Lehrbeauftragter für Interlinguistik am Institut für Allgemeine Sprachwissenschaft.

Wim Jansen (Emmaplein 17A, NL-2225 BK Katwijk, wimjansen@casema.nl), Diplomingenieur (Luft- und Raumfahrttechnik), Diplomphilologe (Baskologie), Dozent für Interlinguistik und Esperanto an der Universität Amsterdam.

Johannes Klare (Am Schlosspark 24, DE-13187 Berlin), Prof. em. Dr. phil. habil, Romanische Philologie, romanistischer Sprachwissenschaftler.

Ulrich Lins (Lindenallee 13, DE-53173 Bonn, u.lins@gmx.net), Dr. phil., Historiker, Mitarbeiter des Deutschen Akademischen Austauschdienstes.

Jürgen Scharnhorst (Julius-Hart-Str. 40, 12587 Berlin), Dr. phil., Sprachwissenschaftler (vorwiegend Germanistik, Slawistik), Vorsitzender des Vereins zur Förderung sprachwissenschaftlicher Studien e.V. (VFSS).

Gerhard Stickel (Institut für Deutsche Sprache, Postfach 101621, DE-68016 Mannheim, stickel@ids-mannheim.de), Prof. Dr. phil. habil, Germanist, langjähriger Direktor des Instituts für Deutsche Sprache Mannheim, jetzt Vorsitzender der Europäischen Föderation nationaler Sprachinstitutionen (European Federation of National Institutions for Language EFNIL).